

begründen, wird nicht allzuschwer sein. Bevor ich aber dazu verschreite, möchte ich einige Bemerkungen vorausschicken. Trotz meiner höheren Jahre habe ich die bedauerliche Angewohnheit, in der Wahl meiner Ausdruckweise nicht immer vorsichtig genug zu sein und insbesondere in der Hitze des Gefechtes Redewendungen ab und zu zu gebrauchen, die man möglicherweise in Alberti's Komplimentirbuch vergeblich suchen würde. Sollte mir das heute passiren, so bitte ich zunächst unseren gültigen Herrn Präsidenten um Entschuldigung und bitte Se. Excellenz den Herrn Finanzminister, versichert zu sein, daß ich bei meinen Darlegungen niemals seine Person, nur immer seine Sache im Auge haben werde. Von einem Greise, der seit länger als 30 Jahren die Ehre genossen hat, Mitglied dieser Kammer zu sein, kann sich der jugendfrische Herr Finanzminister eine kleine Kritik schon bieten lassen. Es wird ihm, wie vorhin mir, gewiß nicht schwer fallen, mich zu widerlegen und mich bei einem etwa ausbrechenden Redetournee in den Sand zu strecken. Während meiner langen parlamentarischen Thätigkeit — will ich nicht sagen, denn diese war leider so ziemlich gleich Null —, also ich will sagen, während meiner langen parlamentarischen Existenz habe ich vier Finanzminister erlebt: Herrn von Friesen, einen hervorragenden Staatsmann, Herrn von Könneritz, unvergeßlichen Angedenkens, den vorzüglichen Herrn von Thümmel und — last not least —, frei ins Deutsche übersetzt: nur der Zeitfolge nach als letzten — den gegenwärtigen Leiter des Finanzministeriums. Ich stehe nicht an auszusprechen, daß ich vor der Raschheit, mit der Excellenz sich in sein schwieriges Amt hineingearbeitet hat, vor der Weite seiner Auffassung, vor der glänzenden Beherrschung und Vertretung seines Departements den Hut abziehe. Um so mehr beklage ich, daß ich bei der ersten Gelegenheit, wo ich ihm nahe trete, ihm möglicherweise zu nahe treten könnte. Aber meine Ueberzeugung kann ich nicht ändern, und im Zusammenhange damit betrachte ich es als meine Pflicht, das auszusprechen, was ich denke.

Meine Herren! Wenn ich im Eingange meiner Darlegungen gesagt habe: Das Erfreuliche im Budget ist nicht neu, so muß ich in einem Punkte eine Ausnahme machen: Es ist dies das für Kap. 16, Staatseisenbahnen betr., neueingeführte Etatschema, welches an Stelle des bisherigen sogenannten Normalbuchungsformulars eingeführt werden soll. Wenn ich an die Zeit zurückdenke, wo ich Eisenbahnberichterstatte war, und mir vergegenwärtige, wie ich damals geradezu erschrak, wenn ich zuerst an diesen Etatsheil herantrat und glaubte, einen Berg vor mir zu sehen, den ich fürchtete niemals über-

schreiten zu können, so möchte ich jetzt meinen Nachfolger beneiden, der das Glück hat, mit einem klaren, durchsichtigen Rechnungswerte zu thun zu haben.

Ueberaus erfreulich ist der Etat der Uberschüsse. Wir sind seit einer Reihe von Finanzperioden gewöhnt, daß unsere Staatsanstalten sehr günstige finanzielle Resultate ergaben. Geleitet von ausgezeichneten und pflichttreuen Beamten, sind unser Forstwesen, unser Eisenbahnwesen Musteranstalten, um die jeder andere deutsche und außerdeutsche Staat uns beneiden kann. Wenn ich die übrigen Staatsanstalten, z. B. die Porzellanmanufaktur, und die weiteren Unternehmungen des Staates nicht erwähne, so geschieht es einmal, weil ich die Herren nicht allzu lange mit meinen Expektorationen inkommodiren will, und sodann, weil sie finanziell nicht gerade besonders ins Gewicht fallen.

Auch die direkten Steuern haben weit höher eingestellt werden können, um fast 3 Millionen Mark. Wenn aber Se. Excellenz nach Ausweis seiner Statrede in der Zweiten Kammer dabei ausgesprochen hat, daß hierin ein sprechender Beweis für den steigenden Wohlstand im Lande erblickt werden könne, so kann ich das, in dieser Allgemeinheit ausgesprochen, nicht zugeben. Wohl weiß ich, daß das Großkapital, die Großindustrie, der Großhandel prosperiren. Weiter ist mit bekannt, daß alle diejenigen Kategorien der Steuerzahler, die unter § 17 des Einkommensteuergesetzes, Lit. C. zu subsumiren sind, es sind das die in Gehalt oder Lohn stehenden Steuerzahler, deren Existenzbedingungen sich immer günstiger gestalten; auf der anderen Seite aber kann ich erklären, daß wir kleinen Leute, die Handwerker, die kleinen Gewerbetreibenden, die Landwirthe, insoweit sie nicht noch andere Einnahmequellen haben, als das, was sie in ihrem Berufe erübrigen, alle mehr oder weniger am Rande des Bankerutts stehen. Also, glaube ich, kann man aus der ganz zulässigen und gewiß gerechtfertigten Erhöhung der direkten Steuern eine allgemeine Steigerung des Wohlstandes nicht herauslesen. Im übrigen beweist mir das wieder einmal, wie trügerisch oft die Schlußfolgerungen sind, die man aus der so beliebten Statistik zieht. Die Ergebnisse der Statistik müssen nicht bloß kalkulatorisch, sondern auch meritorisch geprüft werden.

Meine Herren! Nun komme ich zu den unerfreulichen Momenten im Etat.

Ich werde mich dabei über den ordentlichen Etat nicht weiter verbreiten, dazu läßt sich wenig sagen. Die Staatsmaschine muß weiter funktionieren, und das erforderliche Öl darf nicht vertrocknen.